

Moment mal

## Selbsterkenntnis in Demut

Die Mystik zielt in allen Religionen auf die Überwindung der «Egozentrität» bzw. des spirituellen Narzissmus. Der christliche Weg dazu ist die Selbsterkenntnis im Angesicht Gottes. Dies ist schmerzhafter als jede Psychoanalyse. Denn Gott können wir nichts vormachen, nichts verschweigen, kennt er uns doch besser, als wir uns selber kennen, und keine Ecke unseres «Ichs» bleibt ihm verborgen (vgl. Psalm 139). Daher geht dieser Prozess mit «Tränen» der Reue einher. Zudem ist das Motto der Psychoanalyse die Bewusstwerdung des Verdrängten und Unbewussten («Wo Es war, soll Ich werden»), während es in der christ-

lichen Mystik darum geht, das eigene Ich «vor und mit Gott» zu erforschen und «seinen Willen» zu erkennen – und diese Art von Selbsterkenntnis ist nach den Worten von Don Quijote zu Sancho Panza «die schwerste Kenntnis, die sich denken lässt».

Das Fundament oder die Grundtugend dazu ist die Demut. Sie ist unentbehrlich, um vor Gott die Frage «Wer bin ich?» zu beantworten. Teresa von Ávila drückte es so aus: «Beim Anblick seiner Grösse mag uns unsere Unzulänglichkeit aufgehen, und beim Anblick seiner Reinheit werden wir unseren Schmutz sehen; bei der Betrachtung seiner Demut sehen wir, wie viel

«Denn Gott können wir nichts vormachen, nichts verschweigen, kennt er uns doch besser, als wir uns selber kennen.»

uns fehlt, um demütig zu sein.» Demut ist dann eine Chiffre für unsere Erlösungsbedürftigkeit, für unsere Angewiesenheit auf die Liebe und die Gnade Gottes, aber auch für die Anerkennung unserer Würde und unserer Berufung zur Gottesfreundschaft, zu seinen Gesprächspartnern: «Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.» (Psalm 8,5–6). Wenn Teresa Demut als «in der Wahrheit leben» definiert, so meint sie damit die Wahrheit unserer menschlichen Existenz «vor

Gott». Anderswo hat sie es so ausgedrückt: Wahre Demut ist «zu erkennen, was Gott vermag und was ich vermag» – also sich der Differenz zwischen Schöpfer und Geschöpf bewusst zu werden. Mangelnde Demut ist für Teresa «der Haken bei denen, die nicht vorankommen» auf dem Weg der Christusförmigkeit. Für Teresa gibt es «nichts Wichtigeres als die Demut», solange wir auf Erden weilen. Demut ist damit das Gegenteil von der Hybris der gefallenen Engel; das Gegenteil von der bleibenden Versuchung des Menschen, «wie Gott» sein zu wollen; das Gegenteil eines Menschenverständnisses, das unsere Fähigkeiten überschätzt,

ungeachtet der Gebrechlichkeit unserer Natur, – und unsere Angewiesenheit auf die Gnade Gottes vergisst.



Mariano Delgado

Mariano Delgado, Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät Freiburg und Direktor des Instituts für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog.

### God save America

Ein Leserbrief zu den Wahlen in den USA.

«Wer wagt, gewinnt» – das war einmal. Heute lautet die Devise: «Wer lügt, gewinnt» – wer unverfroren lügt, und dies gleich hundertfach, unflätig, rücksichtslos und nur um das eigene Image bedacht, der beherrscht die Welt. Das wird den anderen grossen Lügern in dieser Welt Auftrieb geben, und Putin wird sich die Hände reiben. Da alles, was in Amerika im Trend liegt, bei uns kopiert wird und wohl unter den Bewunderern dieses Grossmauls willige Nachahmer findet, schwant mir nichts Gutes für unsere Demokratie und den Umgangston mit politisch Andersdenkenden.

Zudem befürchte ich, dass sich Elon Musk mit seiner millionenschweren Kampagne für Donald Trump die Weltherrschaft (und wohl auch die Weltraumherrschaft) aneignen will. Solange er diesem selbstverliebten, eingebildeten Machthaber schmeichelt und ihn als den «Grössten aller Zeiten» preist, wird der für ihn ein williger Hampelmann sein. Mit Freund Putin hat sich Elon Musk offenbar schon länger verständigt, und Milei in Argentinien sei sein Vorbild. Donald Trump hat Elon Musk ja auch eine wichtige Beraterrolle versprochen!

Nun, es ist nicht verboten, den eigenen Henker zu wählen. Doch wenn einer in seiner Wahlkampagne den einfachen Leuten ständig einredet, wie schlecht es ihnen geht (aber sich selber keinen Luxus vergönnt!) und mit Verleumdungstaktik die niedersten Instinkte bedient, dann sehe er zu, welche destruktive Energien er damit weckt. Wenn es Schule macht, dass je dreister und fieser man sich über alle Normen hinwegsetzt, umso erfolgreicher man sein wird – dann könnte für Mr. Trump der von ihm losgetretene Ungeist zum Bumerang werden: «Die Geister, die ich rief, werde ich nun nicht mehr los.» God save America, God save the world.

Therese Wyss, Cordast

## Die Würfel sind in den USA gefallen

Ein Leserbrief zu den Wahlen in den USA und der Gastkolumne «Demut am Ende – am Ende die Demut».

Autokratie, Verrohung und Polarisierung haben gewonnen, Demokratie, political correctness und Verständigung verloren. Es stimmt nachdenklich, dass die Hälfte des amerikanischen Volkes sich für Trump entschieden hat, einen Egoisten, Ego-

manen und Opportunisten mit übertriebener Machtgier. Echte Demut, wie sie Hubert Schaller in seiner Kolumne geschildert hat, wäre Trump nicht abträglich. Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine solche Persönlichkeit im Kanton Freiburg selbst für das Amt eines Gemeinderates vorgesehen wäre. Viele glauben, Trump sei tüchtig und ein Gewinner, weil er Milliardär ist. Er erwies sich jedoch als gescheiterter Ge-

schäftsmann, wie Bankrotterklärungen und Verschuldungen zeigen. Wenn er nicht aus reichem Haus stammte, wäre er wohl in der Gosse oder im Gefängnis gelandet. Er hat mehrmals Steuern hinterzogen oder wurde anderweitig kriminell, ganz zu schweigen von seinem Versuch, 2020 die Wahlen in Georgia zu manipulieren, und dem Sturm aufs Kapitol. Deshalb laufen ja Verfahren gegen ihn. Seine absurden

Behauptungen, Fake News und Pauschalurteile über andere sind leicht durch Fakten zu widerlegen. Und er ist nicht gegen das Establishment, wie viele glauben. Als Reicher hat er in seiner Regierungszeit sofort eine Steuerreform zugunsten der Reichen eingeleitet. Den einfachen Bürger interessiert offenbar nur die Inflation und wie viel er im Geldbeutel hat, wobei die Wirtschaftspolitik der USA unter Biden im Vergleich mit

derjenigen europäischer Staaten nicht schlecht war. Zu erwähnen ist auch das ungerechte Wahlsystem, das die republikanische Partei nicht ändern will. Das hatte zur Folge, dass Hillary Clinton nicht gewählt wurde, obwohl sie mehr Stimmen hatte als Trump. Wenn ich bedenke, dass die Republikaner jetzt auch im Senat die Mehrheit haben, sieht die Zukunft in den USA düster aus.

Beat Reidy, Freiburg

### Ausserdem...



Schlagerfestival Stymlera, Düdingen, 10. August 2024

von Til Bürgy

### Ein gutes Zusammenleben braucht klare Regeln

Ein Leserbrief zu den eidgenössischen Abstimmungen vom 24. November.

Am 24. November stimmen wir über zwei Mietrechtsvorlagen ab. Die eine präzisiert, unter welchen Bedingungen Eigentümerinnen Eigenbedarf geltend machen können, welche beispielsweise eine bisher vermie-

tete Wohnung kaufen, auf deren Nutzung sie dringend angewiesen sind. Die andere stellt sicher, dass Untermiete durch die Mieter schriftlich beantragt und durch die Vermieter bewilligt werden muss, und sie gibt den Vermietern das Recht, die Zustimmung bei einer vorgesehenen Dauer von mehr als zwei Jahren zu verweigern. In mei-

nen Augen sind beides massvolle und sinnvolle Anpassungen. Das Schweizer Parlament hat sie so beschlossen, um die Rechtssicherheit zu erhöhen – es ändert sich nicht viel, die Wenigsten sind überhaupt davon betroffen. Aber es ist künftig klarer, was rechtlich gilt. Das hilft Vermieterinnen und Mietern, ja sogar Untermietern, und

wird für weniger Ärger und Scherereien unter den Vertragsparteien und auch für weniger Sorgen bei den Nachbarn führen. Darum stimme ich am 24. November zweimal Ja.

Bruno Riedo, Grossrat, Vorstandsmitglied Hauseigentümergebund Freiburg

### Die wichtigsten Leserbrief-Regeln

Leserbriefe enthalten eine persönliche Meinungsäusserung oder zusätzliche Informationen zu einem Thema, das die Leserschaft interessiert. Zuschriften sind an die Redaktion zu richten. Ein Leserbrief trägt immer die Unterschrift des Verfassers (Vorname, Name, Wohnort). Bei der Einsendung ist die vollständige Adresse mit Telefonnummer anzugeben. Anonyme Schreiben werden nicht berücksichtigt. Des Weiteren sollten sich Leserbriefe möglichst auf ein Thema beschränken und umfangsmässig 75 Druckzeilen (= 2100 Zeichen) nicht überschreiten. Leserbriefe sind keine offenen Briefe und richten sich nicht an eine bestimmte Person. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu redigieren und zu kürzen. (red)

### Abstimmungen: Einsendeschluss vorbei

Die Freiburger Nachrichten bedanken sich bei den zahlreichen Leserinnen und Lesern, die sich im Vorfeld der eidgenössischen Abstimmungen vom 24. November per Leserbriefen zu Wort gemeldet haben. Weitere Einsendungen können nicht mehr berücksichtigt werden. (san)